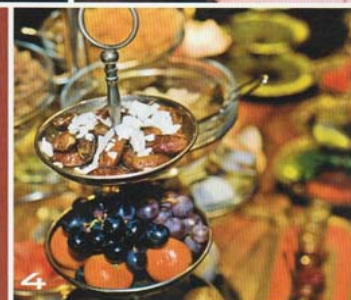


Top hotel

Die fach-illustrierte für das Hotel-Management DEUTSCHE AUSGABE



1 Jedes Zimmer ein Unikat: Holzmöbel und Lampen stammen aus syrischen Werkstätten, die Fliesen aus Marrakesch
2 Badezimmer: bunt bemalte Keramikbecken inmitten von Bruchmosaik aus Naturstein
3 Das persische Hotelrestaurant »Hafez« wurde in warmen Farben gestaltet
4 Auch das Frühstücksbuffet bietet orientalische Köstlichkeiten wie z.B. Datteln



schmiedeeisernen Balkonen ist seit seiner Eröffnung 2008 beinahe täglich ausgebucht. Die Auslastung liegt bei über 80 Prozent. Die Gäste sind überwiegend deutsche Geschäftsleute, zunehmend auch Reisende und Paare, welche die attraktiven Wochenend-Arrangements nutzen. Das Geheimnis des Erfolgs der Villa Oriental liegt in ihrer Authentizität und Unverwechselbarkeit. »Das Hotel wurde nicht orientalisches dekoriert, es ist orientalisches«, sagt Alexander Gorjina. Aus sieben Ländern trug der 40-Jährige die Einrichtung und Ausstattung zusammen. So ließ er über 15.000 Fliesen aus Marrakesch importieren. Holzmöbel und Lampen stammen aus syrischen Werkstätten und die goldenen Wandteller aus Bangladesch. Jedes Zimmer ist ein Unikat - und doch wirkt alles einheitlich. So sind die Bäder mit Bruchmosaik aus Naturstein gestaltet, über den bunt bemalten Keramikbecken mit den Messingarmaturen hängen Spiegel in Form von Torbögen. Blaue Fliesen, rote Glaskacheln und goldene Beschläge erinnern an die Farbenwelt von Korallenriffen. In einer Miniaturlinse aus Holz finden sich Seifen und Pflegeutensilien. Die Schnitzarbeiten der Schränke und der auf amerikanisches Maß erhöhten Betten wurden nach alten Vorlagen gefertigt.



Inhaber Alexander Gorjina legt in seinem Boutique-Hotel Wert auf Authentizität: »Es soll Liebe auf den ersten Blick sein«

Auf die Errungenschaften der Neuzeit muss der Gast indes nicht verzichten: Alle Zimmer sind klimatisiert und verfügen über einen kostenfreien DSL-Highspeed-Internetanschluss sowie WLAN. Hinter geschnitzten Holzfassaden verbergen sich ein Flatscreen-Fernseher und eine kostenlose Minibar.

In dieser Originalität dürfte das Kleinod Frankfurter Gastlichkeit wohl einmalig in Deutschland sein. Die Umsetzung des Konzepts erwies sich allerdings als besondere Herausforderung. Alexander Gorjina brachte als Immobilienkaufmann keine Hotelerfahrung mit und hatte sich als Location ausgerechnet ein altes Wohnhaus aus der Gründerzeit in den Kopf gesetzt. Dies allerdings aus guten Gründen: Im Haus nebenan betrieb seine Mutter Suri Sabouri bereits seit über 20 Jahren erfolgreich das Spezialitätenrestaurant »Hafez«. Was also lag näher, als ein orientalisches Hotel anzugliedern? Fünf Jahre dauerte es, bis Gorjina die Baugenehmigung in den Händen hielt, ein weiteres Jahr, bis aus dem Wohnhaus ein schmuckes Hotel entstanden war, das sich nun mit dem »Hafez« als harmonische Einheit präsentiert. Eine Zeit, die Alexander Gorjina »wie in Trance« durchlebte, denn jeder Tag bestand aus neuen Herausforderungen, die schnelle Entscheidungen erforderten. Die Auflagen der Behörden, die für einen Hotelbetrieb gelten, waren mit den Gegebenheiten eines Altbaus häufig nur auf Umwegen in Einklang zu bringen. Schwierig zu realisieren waren beispielsweise die Brandschutzmaß-

nahmen, die viel Zeit und Geld kosteten. Sonderlösungen mussten für den Fahrstuhl entwickelt werden, der nachträglich eingebaut wurde. Und von den beauftragten Handwerkern war zunächst niemand bereit, mit fremdartigen Baumaterialien zu arbeiten, weil sie nicht den gängigen Normen entsprachen.

Ein Albtraum? Nicht für Alexander Gorjina, der sich durch Widerstände eher angespornt fühlt. Er schickte seine Fliesenleger kurzerhand im Flieger nach Marokko, damit sie sich von den orientalischen Kollegen das notwendige Know-how abschauen konnten. Der Bautrupps, der für die Errichtung der Kuppeln zuständig war, wurde im Oman geschult. Einfallsreichtum war auch in anderen Bereichen gefragt. So stellte sich heraus, dass für die Keramikwaschbecken aus Fes kein passendes deutsches Siphon zu finden war. Beim Autohersteller Volvo fand ein Freund des Hoteliers schließlich das passende Verbindungsstück.

»Wir Perser suchen uns Freunde, bevor wir sie brauchen«, sagt Alexander Gorjina. Nach diesem Grundprinzip bauten er und seine Familie über die Jahre ein tragfähiges Netzwerk auf, ohne dass es die Villa Oriental wahrscheinlich so nicht gäbe. »Es ist nicht wichtig, selbst alles zu können«, sagt er.

»Aber man muss die passenden Leute dafür haben.« Auch bei der Rekrutierung seines Personals und seiner Helfer verlässt er sich lieber auf Empfehlungen und sein Gespür für Menschen und deren Fähigkeiten als nur auf Arbeitszeugnisse. In den Bewertungsforen loben Gäste immer wieder Service und Herzlichkeit in der Villa Oriental. »Was machbar ist, machen wir«, sagt Netzwerker Gorjina und erinnert sich beispielsweise an einen Dienstreisenden, dem er nach einem verpassten Termin mit ein paar Telefonaten eine zweite Audienz verschaffte. Shuttle-Service, »ob mit Jaguar oder S-Klasse«, Wäscherei-, Schuhputz- und Massageservice, Übersetzungsdienste, Stadtführungen - all das wird mit internen oder externen Mitarbeitern für den Gast realisiert. Arrangements wie »Kuscheln und Genießen im Ambiente von 1001 Nacht« samt gestreuten Rosenblättern runden das Hotelkonzept ab. Jüngstes Angebot ist das Wochenendpaket »Shisha meets Bembel«. Hier erleben die Gäste nicht nur orientalische Gastlichkeit, sondern tauchen auch in die hessische Äpfelwoi-Kultur der Main-Metropole ein.

VILLA ORIENTAL

Baseler Straße 21
 D-60329 Frankfurt
 Telefon 069-27108950
 info@villa-oriental.com
 www.villa-oriental.com

Kategorie * * * * *

Inhaber Alexander Gorjina

24 Zimmer

Preis
 EZ ab 109 € • DZ ab 129 €

Übrigens: Nach dem Frühstücksbuffet mit orientalischen Spezialitäten wie Fladenbrot mit Schafkäse und Datteln oder pikant gewürztem Omelette mit Pfefferschoten sollte der abreisende Gast nicht versäumen, den goldenen Türklopfer der schweren Eingangstür noch einmal zu berühren. »Sie dürfen sich etwas wünschen«, erklärt Alexander Gorjina den persischen Brauch. CORNELIA LIEDERBACH

1001 Nacht am Main Top-Auslastung in der Villa Oriental Frankfurt

Quereinsteiger Alexander Gorjina trotz mit einem authentischen und unverwechselbaren Hotelkonzept dem Wettbewerbsdruck in der Bankenmetropole

»Es bedarf nicht des magischen Spruchs« Sesam öffne dich, um mitten im geschäftigen Treiben der Frankfurter City einen Schatz zu finden. Der Druck auf den Klingelknopf der »Villa Oriental« genügt, und das mit Messingbeschlägen verzierte Tor öffnet sich zu einer anderen Welt. An der kleinen Rezeption vorbei zieht sich Flieswerk mit filigraner marokkanischer Ornamentik. Orientalische Bögen und gewölbte Kuppeln, selbst im Fahrstuhl, vermitteln einen Hauch von Alhambra. Alexander Gorjina lässt in der »Beduinenzelt«-Lounge in orientalischer Gastgebertradition persischen Tee mit Kardamom servieren. »Entspannen Sie sich von Ihrer Reise«, rät der Hotelinhaber.

»Lassen Sie Stress und Hektik hinter sich.« Inmitten schwerer Teppiche, unzähliger Kissen, bunten verglasten Lampen und stattlicher Wasserperlefen fällt das nicht schwer. Mit fachlicher Kompetenz und wahrer Herzlichkeit umwirbt das 24 Zimmer zählende Boutique-Hotel unweit des Hauptbahnhofs seine Gäste. »Es soll Liebe auf den ersten Blick sein«, sagt Alexander Gorjina. »Wir wollen Emotionen wecken.« Der gebürtige Teheraner, der als Siebenjähriger mit seiner Familie nach Deutschland emigrierte, scheint zusammen mit seinem fünfköpfigen Mitarbeitersteam alles richtig zu machen. Das zinnoberröte Vier-Sterne-Haus mit den